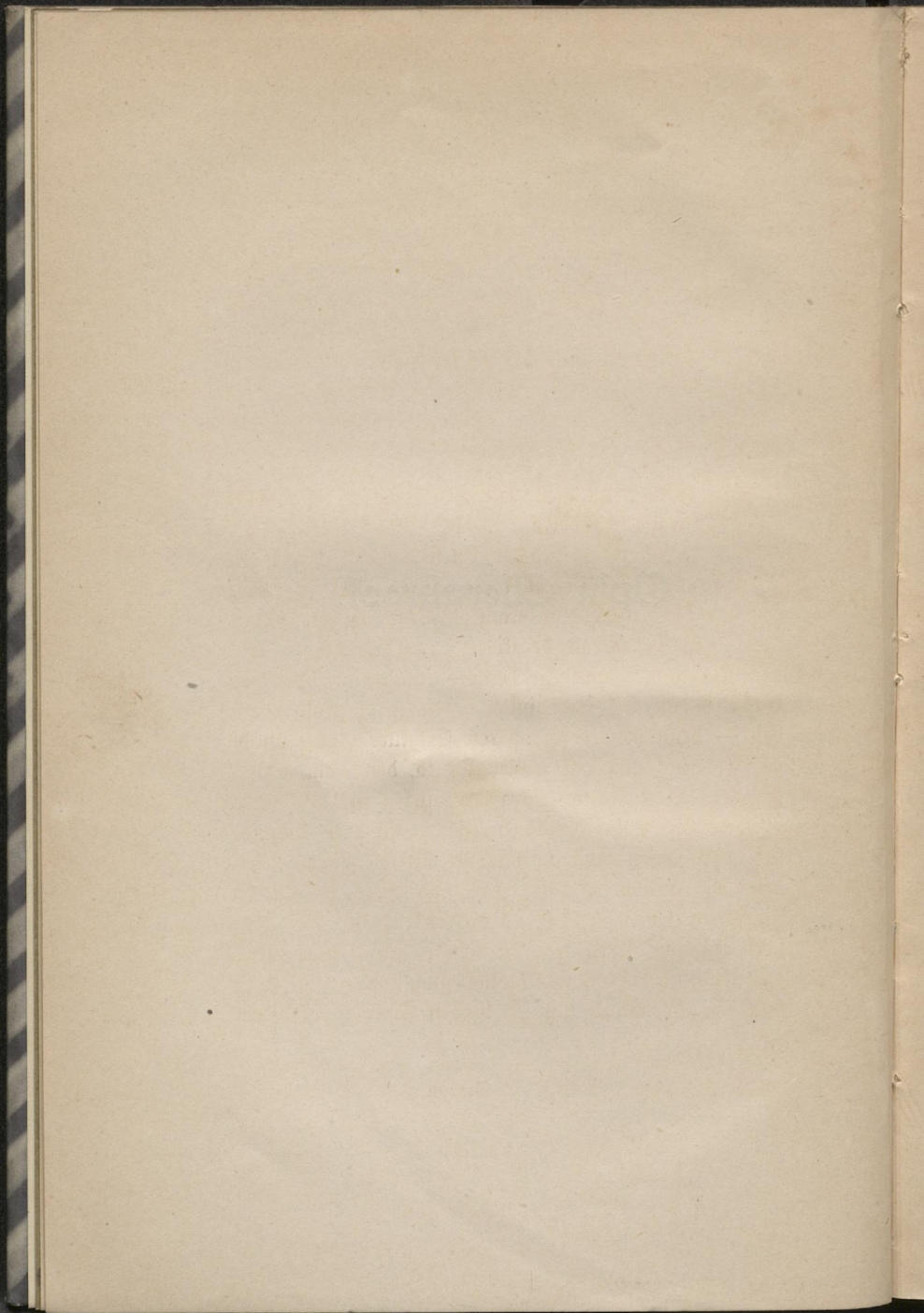


Op'n Ellernbrook.




 at weer en olen häßlichen Dag, nebelig, natt
 un kold. Klas Möller föhl dat ok, he har
 dat bannig hild bi sin Grübbentklein op den
 Ellernbrook; een Soden na'n annern steek he inwig
 los un sett em op de Kant. Wenn he mal Pust
 heel, stell he sik as de Koloß von Rhodus — von
 den Poßetter ¹⁾ vertellt hett — widdeenig äwer de
 Grübb ²⁾ un keek dar hindal, wat se ok grad warm
 deh — denn den Kopp op een Schuller, denn op de
 annern, denn mal dat rechter Og to, denn dat linker.
 En sien to trecken un daran astosteken heel he vār'n
 Wiwerkram, god to't Arsenplanten, nix vār Manns-
 lüd. Un darin mug he vār sin Person Recht hebn,
 denn de Grübb war so grad, as weer se mit en
 Lineal trocken. He har sik de Sat op sin Art ganz
 leeg ansung. Gerst seeg he sik de Wisch mal darop
 an, wovēl Grübben wol nothwennig weern, un denn
 padd he de Breed mit sin langen Been af, divideer

¹⁾ Präceptor — Lehrer. ²⁾ Graben.

de Schritten döör de Stückentall, padd wedder af un sett nu lüttje Pahl'n allerwegens, wo en Grübb wen schull; un mit Plöck un Pahl'n steek he nu jeden Graben af. Dat weer de ganze Maschinerei.

Neffen de Wisch weer en Holt, de Ellernbrook, wo Barken un Ellern wossen, un Sommers Sünn-drang ¹⁾, Snaken ²⁾ un Alders ³⁾, Geisters ⁴⁾, Krein ⁵⁾ un Regenmöders ⁶⁾ er Wesen dreven. Nu weer't still, de Böm weern kahl, an de Twigen hung de Sweet von den November. En lüttj Bē mit klares Water brüs dar an de Wischkant äwer'n Damm, den Klas mal to'n Versök sett har — he har seen, dat dar Trelln in weern, un de wull he den neegsten Sünn-dag fangn. Op de annex Sid von den Bē gung de Stig na Mäl; af un an leep dar en lüttje Deern oder dar fleek en ole Frau vārbi — sunst weer de Wisch of ganz alleen west.

Klas har wedder mal langs de Grübb pliert, as en helle Stimm von dat Holt her rep: „Wat, makst mi en scheev Mul to?“

He lach un sä: „Büßt du dat, Gretjn? ja wat meenst, is de Grübb grad?“

„Als en Flixbagen!“ Se lach hell op.

„Wat?“ he fung wedder an to pliern — „dat is ni wahr, Gretjn, du wullst wol Darm mit mi anfangn.“

„Ik will ganz wat anners!“ sä se lis un süß

¹⁾ Blindjähleichen. ²⁾ Ringelnatter. ³⁾ Kreuzotter. ⁴⁾ Elster.
⁵⁾ Krähen. ⁶⁾ Reutnödter.

mal. „Klas, heft nich en Ogenblick Tid — ik wull di mal wat seggn!“ Dat keem dar so unseker un scholou¹⁾ rut, dat Klas er rasch ankeek — he kunn er Gesicht ni seen, se buick sik jüs dal un grabbel an de Ger, as wenn se wat söch.

Klas keek na'n Heben, wo de Sünn wol sitten kunn, denn sin Lompachuhr har he ni mitbröcht. De Sünn let sik ni seen, de Heben weer äwerheer gris un grau.

„Wat kist? wat de Klock is, kann ik di seggn.“

„Deiht ni nödig, Gretjn; ik bin hungrig, un denn is de Klock üm halwig tein.“ Darmit hung he den blauen Linnfuller äwer de Nack, greep in de Tasch un hal sin Botterbrot rut. He sprung äwer'n Bêk un sett sik an de anner Sid op dat hoge Öwer.

„Wullt na Mäl?“ frog he un keek er mal ganz vergnügt an.

Gretjn nüüd stillswigens mit'n Kopp, seeg sik mal hastig na alle Siden üm un sä denn: „Klas, sünd du un Stina Reimers utenanner?“

„Strei mi keen Pepper²⁾ op min Botterbrot, Gretjn, swig still von de Deern!“

„Ach wat, du kannst en annermal so vel mehr eten! Ik hev di lang alleen drapen wullt, nu mi dat glückt is . . .“ se keem ni wider, er weer to Moth, as wenn er de gelbunte Halsdoß den Wind affnörn deh.

Klas smet dat Botterbrotpopier in'n Bêk un beet eerst en düchtigen Happen af; as de Tug so vel Platz

¹⁾ schen. ²⁾ Pfeffer.

freeg, sä he: „Dat is all ut un vārbi, un nu lat de Deern ut Spill; worüm frogst du darna?“

Gretjn war op eenmal äwerher hitt un roth. Se бүк sik wedder dal un plück en Heidblom af, de ęr vār'n Föten blöhh, un maß sik un ęr lüttj smucke pakige Stumpnäs darmit to dohn, sweeg awer still.

Klas war de Tid lang, he keek in'e Höch un heel darbi dat Botterbrot halb na'n Mund: „Na?“ frog he.

Dat weer nu ganz verkehrt von em; denn Gretjn war noch hitter, un ęr weer to Moth, as schull se bi em dalsacken un sik beswin¹⁾. Klas verschrack sik, as he dat seeg; he lä dat Botterbrot sag²⁾ op sin Kne un wisch sik mit de verkehrte Hand den Mund af. „Gretjn, wat heßt du? fehlt di wat?“

Gretjn smet de Heidblom weg un streek sik mit beide Handn mal rasch un lud äwer de Schört, as se wol deh, wenn se morgens den Äller³⁾ na'n Wisten dragen har. „Generlei, Klas, denk un segg, wat du wullst! ik hev mi bina den Kopp twei grüwelt un bün darüm her fleken, rut schall't nu! Klas, ik mutt en Mann hebn, ik kann den Kram alleen ni mehr vār-kam! Min Mann is nu drēi Jahr dod — so lang hev ik mi mit Knechen un Deerns afflan, awer op de Läng ward mi dat to vel, allerwegens fünd mi de Röck in'n Wegen, un en Bux kann ik doch ni antrecken!“

¹⁾ in Ohnmacht fallen. ²⁾ sacht, leise und langsam.

³⁾ Kehricht.

Se heel mal still un verpuß sik. Klas sweeg. En Geister schrachel un lach där de Böm un flog er äwer'n Kopp; se seeg den Bagel mal rasch mit de groten blauen Ogen an, de nu en betjn sochtig un angstig weern.

„Beer sünd bi mi west un hebt mi anspraken — ik heb ne seggt, ik mug er nich. Di har ik mit beide Handn nam, wenn du kam weerst, awer du harst en Brut.“ Gretjn greep mit de Hand ünner de linker Boß un seeg sik verlaten un verlarn üm.

Klas müg de Sat wol en betjn snaksch vorkam, he steef langsam dat Botterbrot in de Kullertasch un keem nu stiebbeenig in'e Höch. He weer en halwen Kopp gröter as se, in de Breed gev se em wenig na.

Se schütt sik mal, as wenn se fror. „Du weestst nu, wat ik will. Ik doh, wat mi un keen Frouns-mensch tokommt, Klas, awer ik wiß dat nich anners to maken — anner Lüüd wull ik nich dartwischen hebn, dat har mi noch mehr schaneert. — Du büst frei, du büst en Mann vör mi, as ik em will — nu segg mi fort un klar, wat du wullst, un swig achterna still!“ — Dat keem dar rut, as dat Water ut en Buddel, den man op'n Kopp holst — stot- un ruckweis.

Klas sweeg en lange Minut; sin godmödigen grauen Ogen seegen op dat Water, wat äwer den Damm hüpp un in en blanken Bagen dal brus. Tolez ja he: „Ik bin en Knech, un du büst en Burfrou, Gretjn!“

„Dat heb ik ehr bedacht as du, Klas; ünner de

Beer weern dröi Bursäns — dar is mi garnix an gelegen.

Klas sweeg wedder hellisch lang.

„Dat hol ik nich ut, Klas! Segg mi eerst: denkst du noch an de Deern?“

„De hett ern Loppaß fragen, Gretjn, de hett sik jo mit'n Annern afgehn! — Awer ik mutt mi doch de Sak äwerleggn — morgen krigst du Bescheid...“

„Dat is en lange Tid bett morgen, un ik weet nich, wie un wo wi uns wedder alleen drapen un spreken künnt. Ik will di wat seggn: ik ga na Mäl, un na en Stunnstid kam ik wedder, denn kannst du mit na't Dörp gan un de Sak mit mi beraden. Sen Deel mußt du mi awer nu al verspreken: du seggst doch keen Menschen von de Sak!“

„Ne Gretjn! du büßt en vündliche Frou — darop gev ik di min Hand!“

Zwei kole harde Handn legen en Ogenblick in enanner.

Gretjn seeg em noch mal warm un hastig an, denn gung se lanf den Stig na Mäl un weer em bald ut de Ogen.

Klas awer keek er noch immer na, un lang achterher seeg he noch er breede Gestalt un den runden forschen Arm. Tolek gung he wedder an sin Arbeit. Awer dat wull ni recht flaschen, alle Ogenblick heel he still un mummel wat in'n Bart.

Gretjn er Mann weer sin Schol- un Spelkamerad west, blot dat de en Bursän un he en Dagelöhnerkind weer. He kenn den Hof ganz god; he seeg

ganz düdlich den Garn un dat Hus, de dröi Per un de schönen blanken Melkköb vör sik; he weer mennigmal in de Stuv mit de Lehmdel un de Wandbettstellen, mit den olen breeden Ahn¹⁾ un den Lähnstohl wen, un ganz düdlich stunn'n de smucken Blom'n in de grönen Krutpött²⁾ vör em, ganz düdlich seeg he de Karflüd³⁾ dör de lüttjn hellen Ruten⁴⁾ vörbi gan. — Un dar schull he nu Herr un Husbatter warrn? un Gretjn sin Frau? — Ja, Gretjn weer god — en düchtige Frau, smuck un krall un drist as en Kerl, wenn't darop ankeem. Awer se har ern egen Kopp, un wat se dörsetten wull, dat leet se mit ern starken Arm nich los — kunn he er haltern? Se stunn lang un grüwel, denn nehm he de Schüffel un steek wedder en paar Soden los un sett se op de Kant, un denn stunn he wedder un keek stiv un starr op en Beesenbult, as wenn de em wat seggn kunn. — Se har jo ok noch en lüttjn Jung, den Hinnerk, dat weer ok to bedenken. He weer man en lüttjn Stadel, de arm Jung, un seeg mit veertein Jahr ut as annex Lüüd Rinner mit acht, darbi en old Gesicht mit hellgrise Fard un fine Folin. All de Lüüd sän: dat weer en oln goden Jung, — ja mit den war he säch klar, awer Gretjn? He weer wedder op de ole Stell, wo he nich wider kunn.

„Klas, du maßt de Grübb jo ganz scheeb!“ rep Gretjn, de wedder dar weer, mit en Gesicht, as wenn se sülsen nich wüß, ob se lachen oder weenen schull.

1) Ofen. 2) Blumentöpfe. 3) Kirchgänger. 4) Scheiben.

„Scheev?“ Klas begreep sik un plier lant den Graben. „Dat wull d'r wol von kam!“ gnurr he, smet de Schüffel an't Sid un sprung äwer'n Bst.

„Ik heb mi de Sat äwerleggt, Gretjn, kann awer ni ganz to Enn kam. Du kunnst mi wol gefallen, mit den Jung warr ik of säch klar, blot een Deel!“ un darbi keef he er stramm in de Ogen.

„Wat denn?“ frog je.

„Du warrst dat süßen weten, dat du en eegen Kopp hest, Gretjn. Süß mal: de Büx wull ik geern anbeholn — dat is en schlechten Kerl, de sik an'n Schörtenband von sin Frau to Karf un Mark trecken lett, un de achter sin Wiv herlept as dat Kalb achter den Slachterjung.“

Gretjn er Ogen lichten hell op. „Wider nix? dat is jo jüs, wat ik sök: en düchtigen Kerl, de mi regern kann, de weet, wat he will, un will, wat he weet!“

„Dat seggst du wol!“ meen Klas un smustergrin son betjn un keef er darbi op un dal an.

„Wenn wi uns heirath, mutt ik mi mit min lütjn Stackel von Jung jo eerst utenanner setten. De Bärmund . . .?“

„Wokeen is dat?“

„Batter Andrees — de ward darop bringn. Dat ritt uns awer nich dal — un wat d'r nablivt, dat lat ik di verschrieb'n. Denn büßt du Herr von Hus un Klus, mi hört nix mehr; un wenn du mi denn nich haltern kannst, büßt min Dag keen Kerl west!“

„Dat lett sik hörn!“ sä Klas.

„Awer twei Deel gev ik di to bedenken: du schallst

nich de Stell frein un mi as en unnütz Stück Möbel in'n Roop nem, un du schallst mi den Jung god holn, of wenn wi nich alleen bleibn schulln." Darbi war se wedder roth.

Klas sprang äwer'n Bēk un hal sin Schüffel un Kuller, smeet dat äwer de Rack un keem langsam wedder t'rügg. As he vār er stunn, heel he er de Hand hin un sä: „Gretjn, ik will di holn as min Frou un den Jung as min egen Sān! Gott geb, dat di de Burknech nich'n mal toweddern ward, wenn de annern Burn em nich eftermeern¹⁾ wüsst . . .!“

„Wat? de? ik wull er!“ rep se un darbi stell se sik ganz kriegerisch und krätig hin, har äwer'n Gesicht voller Morgenroth un Himmelsdau — se ween vār Freud.

„Eiso! nu is de Sak asfalt, min lütj Gretjn, nu komm, dat uns hier keener belept!“ Darmit gungn se na't Dörp to. Dat weer wol ni ganz recht, dat er beiden Handn in'anner blebn; äwer se harn heel vel to bedenken un to bespreken — se vergeten sik rein un anner Lüüd darto.

De Wind, de sik hinto Klock tein opsmeten har, puß achter er her un seg den grisen Heben rein von Nebel un Wolken, dat de Sünne mit ern warmen Schin de beiden glücklichen Gesichter ümspēln un vergolden kunn.

Klas un Gretjn warn dat ni wis, dat drēi grote blaue Ogen — een oles un twēi junge — er von

¹⁾ achten, für voll ansehen.

feern befeeken. Dat eene Og hör ol Abel to, de op Gretjn er Nawerschop to Gur¹⁾ wan, un de beiden jungen stunn'n stiv un starr in en lüttj bleek un bedrövt Gesicht un keeken op de beiden, de langsam neeger keem'n.

„Ja Abel, dat sünd Motter un Klas Möller!“ rep de ol lüttj Stadel von Himmerk mit en fine betwige Stimm.

„Ga na Hus, Himmerk, ga nu!“ sä Abel un schov den Jung t'rügg; „ik glööv dat nich, un wenn se't sünd, so hebt se wol wat Wichtigs to beraden — vellich will se em meeden, he is en bannigen Knech — ga nu, ga nu, lüttj Himmerk!“

De Jung sprung äwer'n Wall un leep, as wenn he wat verbraken har, na't Döörp to. Abel töffel langsam op den Fottig achter her, keek sik äwer alle Ogenblick üm. As se seeg, dat Klas bi dat lüttje Holt fort vār't Döörp rechts afbög un Gretjn alleen let, blev se stan. „Wo du glücklich utsügst!“ rep se er al von feern to.

„Dat deiht wol de Sünn'schin!“ sä Gretjn un war flierroth utfeen.

„Meenst dat? kann wol wen . . .“ Abel hoß mal un er oles dröges Mundwarck vertrock sik son betjn. „Dat weer jawol Klas Möller, de bi di güng?“

„Ja Abel, he arbeit dar op'n Ellernbrook.“

Abel hoß wedder. „Gretjn“, sä se, un er harde Stimm war lifer, „wenn du wat von em wullst, denn

¹⁾ zur Mieth.

maß korten Prozeß — wenn de Lüüd jeen doht, dat du en Burknech an de Hand heft — dat givt en fürchterlichen Larm in't Dörp!“

„Gretjn stunn still un sett beide Handn in de Sid. „Heft al wedder rüm kunkelurt¹⁾, Abel, üm Nöigkeiten to söken un in't Dörp to drägen? Ja Abel, ik will wat von em — ik will em sogar frein! Heft du wat dargegen? ik schull di wol fragt hebn?“

„Nu-nu, Gretjn! man nich so hitzig! Du büßt jung un ik old; ik weet beter as du, wo swar dat is, von Lütj un Grot dārhefelt to warnn.“

„Dat glöv ik säch!“ rep Gretjn un lach son betjn minnachtig²⁾, „awer mit di wull ik mi doch noch ni geern vergliken, Abel! Dat de Lüüd seggn, wat se wüllt: ik nem den Burknech to'n Mann, polsch will ik ni mit em leben!“

Abel keem steil in Gnn, un er een Og spai Güer un Flamm'n, awer se begreep sik un sweeg still; se har son oln argerlichen Krächelhofen, de sik gewöhnlich instell, wenn se warm war in't Bett un so geern still ligg'n un inslapen wull, oder ok, wenn er de Kopp hitt maßt war un se kunn nich von sik pußen un ern Arger utspain, wil en bramstig Gesicht, as Gretjn er in düssen Ogenblick, er dollhaarig Mulmark nich ut Spor let. As se sik wedder verhalt har, sä se: „Du heft Recht, Gretjn! ik bin wat gewennt; de Lüüd hebt mi nich mit de Tung dārhefelt, se hebt mi mit de Zäh'n torpen. Un ik har süßen Schuld —

¹⁾ gespäht. ²⁾ verächtlich.

dat weet ik recht god. Ik frag dar nu nix mehr na, mi is't egal, wat se äwer mi seggt; awer dat gev mal en Tid, min Deern, do hett mi dat weh dahn, do hev ik weent un jammert — dat is keen Ber-gnügen, min Deern, wenn du di en schönes Eten an-rögt hest, un anner Lud spëit darin un lacht di denn noch in'e Tähn wat ut. Un dütt wull ik di sparn; văr min Mulwart büst du jeker, dat weetst du! Ik segg di noch mal: nim in Gott's Nam den Knech, awer mak vărher nich so vel Umbras¹⁾, lat di war-schun²⁾, Gretjn, un denk an din Jung!" Darmit bög se gau af un let er stan.

Gretjn seeg er noch en Ogenblick na un gung denn mit en verdreetlich Gesicht na Hus.

Als se op de Hoffsted keem, fleek er lütj Sinnerk jüs dăr den Garn. He seeg er, awer keem er nich in'e möth³⁾, as he sünst wol deh. „Wat de Jung wol hett? schull he wat utöbt hebn?" mummel se un gung rin.

Er keem allens mit eenmal so snatsch⁴⁾ văr. Wat meen de ol Abel darmit: se schull an ern Jung denken? Se set en Ogenblick un grutvel, denn trock se sik gau üm un gnug na Käl, deep in Gedanken.

1) Geschrei, Aufsehen. 2) warnen. 3) entgegen. 4) sonderbar.